

Jeziden

(Teufelsanbeter)

Weit verstreut über Kurdistan und Nordmesopotamien lebt die Religionsgemeinschaft der ungefähr 80'000 Jeziden (Yezidi, Yazidi). Ihr Name leitet sich vom omajjadischen Khalifen Jezid I. (680 – 683) ab, den sie vermutlich im Kampf gegen al-Husain, den bei Kerbala 680 gefallenen Sohn Alis, unterstützt haben.

Ihre Lehre halten die Jeziden nach Möglichkeit geheim. Sie besitzen heilige Bücher. Soweit bekannt, haben sich in der jezidischen Lehre altes Heidentum (Sonnen-, Baum- und Quellenkulte) und Zoroastrisches (Dualismus von Gut und Böse) mit Christlichem (Taufe und Abendmahl) und Schiitischem gemischt. Verehrt wird ein auf einem Kandelaber stehender „Pfauenengel“ (Melek Ta'us). Daneben gibt es weitere sieben Engelgötter. Die Scheu, den Namen des Teufels oder ähnlich klingende Worte auszusprechen, hat die muslimischen Nachbarn fälschlicherweise dazu gebracht, die Anhänger dieser Religionsgemeinschaft Teufelsanbeter zu nennen. Die Jeziden glauben an die Seelenwanderung. Ende September pilgern sie zum Grab von Scheich Adi, ihrem Hauptheiligen.

Das Oberhaupt der im nördlichen Irak, in der südöstlichen Türkei, in Armenien und im Norden Syriens lebenden Jeziden, der Scheich Khan, residiert im irakischen Lalesch (zwischen Mossul und Amadija).

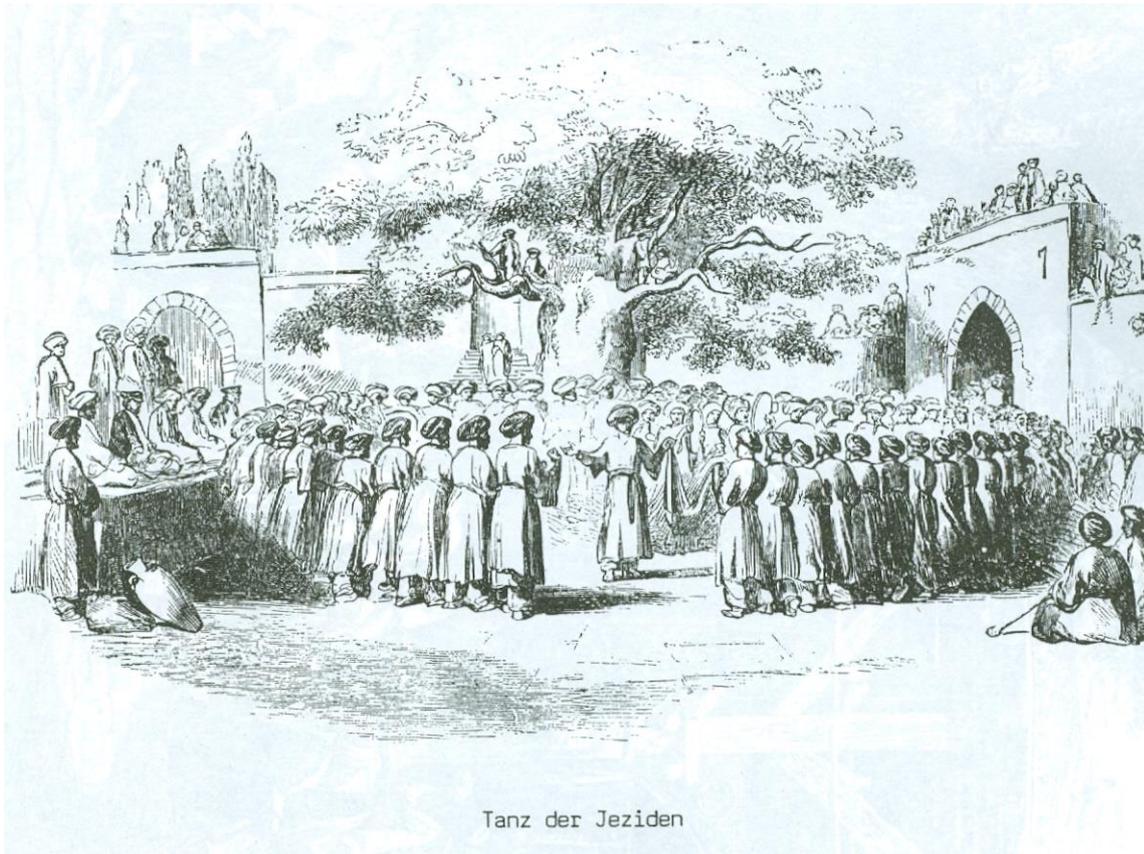
Der Melek Taus

"Ich bemerkte, dass auf den Reisen die Priester zur Beglaubigung ihrer Missionen den berühmten Melek Taus (den messingenen Pfau) mit sich führen, und jetzt bot sich eine günstige Gelegenheit, dieses geheimnisvolle Bild zu sehen. Kawal (Priester) Jusuf, den ich bat, meine Neugier zu befriedigen, war sogleich bereit, meiner Bitte zu willfahren, und da die Kawals und die Ältesten nichts dagegen einzuwenden hatten, wurde ich frühmorgens in ein dunkles Zimmer geführt. Es dauerte einige Zeit, bis meine Augen sich so weit an die düstere Beleuchtung gewöhnten, einen Gegenstand unterscheiden zu können, von dem bei meinem Eintritt eine grosse rote Decke abgezogen worden war und dem sich die Kawals mit allen Zeichen der tiefsten Ehrfurcht näherten, indem sie sich verneigten und die Zipfel des Tuches, auf dem er stand, küssten.

Auf einem Gestell von glänzendem Kupfer oder Messing, an Gestalt den in Mossul oder Bagdad üblichen Leuchtern ähnlich, stand das grobgearbeitete Bildnis eines Vogels, von demselben Metall, das jedoch mehr einem indischen oder mexikanischen Götzenbilde glich als einem Hahn oder Pfau. Die eigentümliche Arbeit deutete auf ein beträchtliches Alter, ich konnte aber keine Spur einer Inschrift sehen."

(A. H. Layard, Niniveh und Babylon, Leipzig 1856)





Tanz der Jeziden

Ein Haus der Jezidi (Sindschar-Gebirge, Irak)

"Das beste Haus im Dorf war für uns bereitgemacht worden, das - wie die Häuser der Jezidi gewöhnlich - ausserordentlich sauber und rein war. Es war eigentümlich gebaut und in drei Haupträume abgeteilt, von denen der eine in den anderen ging. Sie waren durch eine Mauer von etwa sechs Fuss Höhe getrennt, auf der hölzerne Pfeiler standen, welche die Decke stützten. Das Dach ruhte auf Baumstämmen, die auf plumpen steinernen Sockeln, in regelmässigen Abständen, in der Mitte des Zimmers aufgerichtet waren, welches wie ein persischer Iwan auf einer Seite offen war. Die Seiten der Zimmer waren mit kleinen und geschmackvoll angeordneten Mauervertiefungen, die wie die Löcher eines Taubenschlages aussahen, wie Bienenkörbe durchlöchert. Das Ganze war blendend weiss überfüncht und da und dort mit hübschen Zeichnungen verziert, die dem Innern der Hauses ein höchst originelles Aussehen gaben."
 (A.H. Layard, Niniveh und Babylon, Leipzig 1856)